

Als die Römer frech geworden

1. { Als die Rö - mer frech ge - wor - den, } { zo - gen sie nach Deutsch - lands Nor - den, } sim - se - rim - sim - sim - sim - sim,

{ vor - ne mit Trom - pe - ten - schall, } { ritt Herr Gene - ral - feld - mar - schall, } ta - te - rä - tä - tä - tä,

Herr Quin - ti - lius Va - rus, wau wau wau

wau wau wau, Herr Quin - ti - lius Va - rus, schnät - te - räng -

täng, schnät - te - räng - täng, schnät - te - räng - täng te - räng - täng - täng.

2. In dem Teutoburger Walde,
huh, wie piff der Wind so kalte,
Raben flogen durch die Luft,
und es war ein Moderduft,
wie von Blut und Leichen.

3. Plötzlich aus des Waldes Duster,
brachen kampfhafte die Cherusker,
mit Gott für Fürst und Vaterland
stürzten sie sich wutentbrannt
auf die Legionen.

4. Weh, das war ein großes Morden,
sie schlugen die Kohorten,
nur die röm'sche Reiterei
rettete sich noch ins Frei',
denn sie war zu Pferde.

5. O Quintili, armer Feldherr,
dachtest du, dass so die Welt wär'?
Er geriet in einen Sumpf,
verlor zwei Stiefel und einen Strumpf
und blieb elend stecken.

6. Da sprach er voll Ärgernissen
zum Centurio Titiussen:
„Kamerad, zeuch dein Schwert hervor
und von hinten mich durchbohrt,
weil doch alles futsch ist!“

7. In dem armen röm'schen Heere
diente auch als Volontaire
Scaevola, ein Rechtskandidat,
den man schnöd gefangen hat,
wie die andern alle.

8. Diesem ist es schlimm ergangen,
eh, dass man ihn aufgehangen
stach man ihn durch Zung und Herz,
nagelte ihn hinterwärts
auf sein Corpus Juris.

9. Als das Morden war zu Ende,
rieb Fürst Hermann sich die Hände,
und, um seinen Sieg zu weihn,
lud er die Cherusker ein,
zu nem großen Frühstück.

10. Wild gab's und westfäl'schen Schinken,
Bier, soviel man wollte trinken,
auch im Zechen blieb er Held,
doch auch seine Frau Thusneld
soff walkürenmäßig.

11. Nur in Rom war man nicht heiter,
sondern kaufte Trauerkleider,
grade als beim Mittagmahl,
Augustus saß im Kaisersaal,
kam die Trauerbotschaft.

12. Erst blieb ihm vor jähem Schrecken
ein Stück Pfau im Halse stecken,
dann geriet er außer sich:
„Varus, Varus, schäme dich,
redde legiones!“

13. Sein deutscher Sklave, Schmidt geheißen,
dacht: „Euch soll das Mäusle beißen,
wenn er sie je wiederkriegt,
denn wer einmal tot daliegt
wird nicht mehr lebendig.“

Text: Joseph Victor von Scheffel (1826–1886), ursprünglich auf die Melodie von „Die Hussiten zogen vor Naumburg“
Melodie: Ludwig Teichgräber (1840–1904), nach dem Festmarsch „Kriegers-Lust“ (1860) von Joseph Gungl (1810–1889)
Von Johannes Kaleschke für das Liederprojekt gesungen.